

DIALOG MIT BIBLIOTHEKEN

2016/1

28. Jahrgang
ISSN 0936-1138

DEUTSCHE
NATIONAL
BIBLIOTHEK

Stephanie Jacobs

Verwobenes Erbe

Workshop zur Buchkultur der Zwischenkriegszeit an der Nationalbibliothek Israel in Jerusalem

Das Deutsche Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek hat Anfang Dezember 2015 zusammen mit dem Franz Rosenzweig Minerva Research Center for German Jewish Literature and Cultural History der Hebräischen Universität Jerusalem und dem Simon-Dubnow-Institut für jüdische Geschichte und Kultur an der Universität Leipzig einen Workshop zur Buch- und Verlagskultur der Zwischenkriegszeit in Jerusalem veranstaltet. Im Rahmen der Feierlichkeiten zum 50. Jahrestag der Deutsch-Israelischen diplomatischen Beziehungen brachte der Workshop, der vom Goethe Institut finanziell unterstützt wurde, Expertinnen und Experten aus Germanistik, Buchgeschichte und Kulturwissenschaft aus Israel, Deutschland und der Schweiz zusammen. Ziele des Workshops waren einerseits die Etablierung eines internationalen Netzwerks zur Erforschung und Präsentation jüdischer Buchkulturen der Zwischenkriegszeit in Deutschland, andererseits die Identifikation konkreter Kooperationsfelder.

Der Workshop, der auf eine Initiative des Simon-Dubnow-Instituts zurückgeht und von Yfaat Weiss unter die Fittiche des Rosenzweig Minerva Research Centers genommen wurde, stand unter dem Titel »Tangled Heritage. Jewish Publishing Cultures in the Interwar Period«. Er fand in der Nationalbibliothek in Jerusalem statt, die im Rahmenprogramm der Tagung Einblicke sowohl in ihre Neubau- und Ausstellungsplanungen als auch in ihre außergewöhnlichen historischen Sammlungen gab. Den Auftakt des Workshops machte eine gemeinsame Besichtigung der Ausstellung »New Types. Three Pioneers of Hebrew Graphic Design« im Israel Museum. Vom Israel Museum gemeinsam mit dem Literaturarchiv Marbach und dem Franz Rosenzweig Minerva Research Center organisiert widmet sich die Ausstellung mit Moshe Spitzer, Franzisca Baruch und Henri Friedlaender drei Pro-

tagonisten der Buchgestaltung und Typografie, die in Deutschland ausgebildet nach 1933 ihr Heimatland verlassen mussten und sowohl die Typografie als auch das Buch in Palästina und Israel entscheidend mitprägten.

Blütezeit des jüdischen Buchs in Deutschland

Thema des Workshops »Tangled Heritage« war die dichte Buchkultur der Zwischenkriegszeit in Deutschland. Anhand einzelner Studien konnte herausgearbeitet werden, wie sehr die Jahre zwischen 1918 und 1939 eine Zeit der Blüte auch des jüdischen Buches in Deutschland waren. Diese stand im Zeichen einer anhaltenden Migration aus den vormals multinationalen Imperien der Habsburger und der Romanows: Infolge der russischen Revolution, des sich anschließenden Bürgerkriegs sowie der Entstehung neuer Nationalstaaten in Ostmitteleuropa wanderten viele Jüdinnen und Juden nach Mitteleuropa aus, besonders in urbane Zentren wie Berlin, Wien und Paris, Frankfurt am Main, Hamburg, Leipzig und München. Die jüdische Kultur erlebte hier ein ungeahntes Hoch.



Yfaat Weiss, Direktorin des Franz Rosenzweig Minerva Research Centers der Universität Jerusalem, eröffnet den Workshop. Bild: The National Library of Israel, Jerusalem

In Anwesenheit der Rektorin der Universität Leipzig, Beate A. Schücking, begrüßte der Generaldirektor der Nationalbibliothek Israel, Oren Weinberg, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops und verwies auf die Initiativen seiner Institution zur Sammlung der Überlieferung bedeutender Protagonistinnen und Protagonisten aus Wissenschaft, Kunst und Kultur der Zwischenkriegszeit sowie die digitale Sicherung und Bereitstellung ebener Bestände für die Forschung. Yfaat Weiss, Direktorin des Franz Rosenzweig Minerva Research Centers, erläuterte die Grundlagen der gemeinsamen Initiative, die sich dem Wissenstransfer einer zentralen Periode der jüdischen Geschichte der Moderne widme. Arndt Engelhardt, Simon-Dubnow-Institut und Rosenzweig Center und Initiator der Tagung, rief in seinen einführenden Worten als Kontext die Weimarer Republik in Erinnerung, eine Zeit der Blüte des jüdischen Buches in den deutschsprachigen Ländern Mitteleuropas, die im Zeichen einer »Renaissance« der jüdischen Kultur stand.

Literaturagenten und Verlage

Die Vorträge des Workshops widmeten sich dann einerseits einzelnen Akteuren der jüdischen Buchkultur: Stefan Litt, Nationalbibliothek Israel, stellte den in der Nationalbibliothek überlieferten Nachlass des Literaturagenten Carl Ehrenstein vor, der eine Schlüsselfigur der internationalen Literatur- und Kulturbeziehungen der Zwischenkriegszeit, vor allem der deutsch-englischen Verlagsbeziehungen war. Caroline Jessen, Deutsches Literaturarchiv Marbach, stellte die »deutsch-jüdische Bibliothek« von Karl Wolfskehl vor, ein Vorhaben, das die Zusammengehörigkeit jüdischer und deutscher Literatur erweisen sollte.

Eine Reihe von Vorträgen porträtierte einzelne Verlage: Arndt Engelhardt setzte sich mit dem Eshkol-Verlag in Berlin und Jerusalem auseinander und beschrieb die Besonderheiten seines Programms, in dem ab 1928 die nur in zehn Bänden als Fragment erschienene deutschsprachige »Encyclopaedia Judaica« erarbeitet wurde. Stefanie Mahrer, Zentrum für Jüdische Studien der Universität Basel, betrachtete unter dem programmatischen Titel »Jüdische Literatur für alle Länder, sorgsam ausgewählt« das



Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops »Tangled Heritage. Jewish Publishing Cultures in the Interwar Period«. Bild: The National Library of Israel, Jerusalem

Verlagsprogramm des Schocken Verlags. Andreas Kilcher, ETH Zürich, schließlich zeigte am Beispiel des Welt-Verlags, wie die Renaissance der jüdischen Kultur die deutschsprachige Verlagslandschaft prägte und dabei sich wandelnde Anschlusspunkte zu kulturzionistischen Initiativen aufwies.

Transnationale Buchkulturen

Einen dritten Themenschwerpunkt des Workshops bildeten verschiedene transnationale Buchkulturen: Nathan Cohen, Bar Ilan Universität Tel Aviv, fokussierte seinen Blick auf jiddische Verlagsprogramme und deren Publikationen in Polen zwischen 1900 und 1939. Gil Weisblei, Nationalbibliothek Israel, skizzierte unter dem Titel »Konservative Revolution: Russische Juden und das Revival hebräischer Buchkunst in der Weimarer Republik« die Bedeutung von russischen Juden in Berlin – der Stadt mit der dichtesten russischen Bevölkerung außerhalb Moskaus. Die Autorin gab einen Einblick in die im Deutschen Buch- und Schriftmuseum in ganz unterschiedlichen Kontexten erarbeiteten Aspekte jüdischer Buchkulturen der Zwischenkriegszeit: Ob in einem von der Kulturstiftung des Bundes geförderten Projekt zu Otto Neurath und Fritz Kahn, in einer Ausstellung zu Franz Kafka oder im Kontext von Erwerbungen zur Soncino Gesellschaft – Aspekte jüdischer Buchkultur der Zwischenkriegszeit sind aus der Arbeit des Museums nicht wegzudenken.

Allen Präsentationen gemeinsam war der integrale, kontextualisierende Blickwinkel, der weder die jüdische Geschichte noch die Exilgeschichtsschreibung als eigenes Narrativ behandelt, sondern als *eine* Facette der europäischen Historiografie begreift. Die jüdische Geschichte nicht separiert, nicht »ex-klusiv« zu betrachten, sondern thematisch und methodisch in die Geschichte der Umgebungs-kulturen zu integrieren und so in die allgemeine Historiografie zurückzutragen, ist ein Motor dieser Spurensuche innerhalb der Buch- und Verlagsge-schichte. Das erkenntnisleitende Paradigma dieser Forschungsarbeit, die jüdischen Lebenswelten als einen Seismografen der Moderne und ihrer Verwer-fungen zu verstehen, ist Dank der Forschungsarbeit des Simon-Dubnow-Instituts inzwischen zu einem etablierten Zugriff der geisteswissenschaftlichen Forschung geworden. Gerade bei den präsentierten Beispielen erweisen sich diese Methode und der transnationale Blickwinkel als fruchtbarer Zugriff auf die Geschichte der Zwischenkriegszeit, schützt diese Perspektive doch nicht nur vor historiogra-fischer Zersplitterung, sondern bewahrt auch vor einer retrospektiven, teleologischen Deutung der komplexen historischen Ereignisse. Bei diesem Vorgehen lässt sich gut aufzeigen, dass die Buch-geschichtsschreibung der Zwischenkriegszeit in Deutschland ohne Berücksichtigung jüdischer Tra-ditionen und jüdischer Akteurinnen und Akteure schlichtweg unmöglich ist.

Forschungsdesiderata

Die in der einzigartigen kulturellen und gesell-schaftlichen Gemengelage der 1920er-Jahre entstan-dene spezifische Sprach-, Wissens- und Buchkultur spiegelt sich nicht zuletzt in den buch- und verlags-historischen Beständen des Deutschen Buch- und Schriftmuseums und den allgemeinen Beständen der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig. Auf-grund ihrer einmaligen Stellung im herstellenden Buchgewerbe, aber auch als europäischer Buchhan-delsplatz war die Buchstadt Leipzig im 19. Jahr-hundert ein wichtiger Knotenpunkt in der europäi-schen und transatlantischen Buchkultur. Welche



David Blumberg, Vorsitzender des Verwaltungsrats der Nationalbibliothek von Israel, zündet zur Begrüßung der Workshop-teilnehmerinnen und -teilnehmer den Chanukaleuchter an und berichtet von den Zukunftsvisionen und Neubauplanungen der Nationalbibliothek. Bild: The National Library of Israel, Jerusalem

wissenschaftlichen Fragestellungen sich aus den allgemeinen Beständen der Deutschen Nationalbi-bliothek und den buch- und verlagsgeschichtlichen Spezialsammlungen des Deutschen Buch- und Schriftmuseums ergeben und wie die quantita-tiven Instrumente der Digital Humanities oder die Werkzeuge der sammlungs-basierten Forschung zur Anwendung kommen könnten, bleibt ein Deside-rat der Buch- und Kulturgeschichtsschreibung der Zwischenkriegszeit. Allein die Fragestellung, wie viele der rund 33.000 Publikationen des Jahres 1932 – dem bis dahin erfolgreichsten Verlagsjahr in Deutschland – aus jüdischen Verlagen, mithilfe jü-discher Illustratoren, Typografen, Drucker, Setzer, Buchhändler et cetera verbreitet wurden, würde der Forschung zur Buchgeschichte neue Erkenntnisse über die Kultur der Weimarer Zeit geben: eine histo-rische Topografie jüdischer Verlagsgeschichte. Gerade in Hinblick auf die Erforschung der Zwi-schenkriegszeit warten in den Magazinen der Museen und Bibliotheken noch zahlreiche »lose Fäden« darauf, »gewebt« zu werden. Wir Gedäch-tniseinrichtungen haben, um im Bild des Webens zu bleiben, die Wolle, den Stoff in unseren Samm-lungen. Wir sind Materiallager und Speicher der historischen Zeugnisse. Die Wissenschaft könnte die Instrumente – Webstühle, Schiffchen und das Knowhow – mitbringen.